Zeitschrift: Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 70 (1991)
Heft: 2

Artikel: Schritte aus der Armut
Autor: Wicki, Maja
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-340919

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schritte aus der Armut

Derzeit läuft eine landesweite Kampagne des Schweizerischen Arbeiterhilfswerkes (SAH) zum Thema «Schritte aus der Armut». Die Publizistin Maja Wicki stellt die Aktivitäten in der Roten Revue vor. Wer über diese und die weiteren Inlandprojekte des SAH mehr erfahren möchte, erkundige sich bei der Zentrale des SAH, Quellenstrasse 21, Postfach 325, 8031 Zürich, Telefon 01/271 26 00.

Von Maja Wicki

Es ist erst ein knappes Jahrhundert her, dass die Gemeinden verpflichtet wurden, den auf ihrem Gebiet lebenden Einwohnern und Einwohnerinnen das Bürgerrecht und damit das Recht auf fürsorgerische Unterstützung zu gewähren. Aber mit der öffentlichen Fürsorge, selbst mit deren Ausbau auf den heutigen Stand, kann Armut nicht wirklich bekämpft werden. Materielle Unterstützung hilft zwar aus Engpässen heraus, verändert jedoch Lebenssituationen nicht grundsätzlich zum Besseren, da sie das Grundübel der Armut – den Ausschluss vom aktiven Mitgestalten der Gesellschaft – nicht aufheben kann. Es bedarf dazu der Befähigung zur wirksamen Eigeninitiative der Betroffenen selbst. Doch dies ist leichter gesagt als getan. Um für sich selbst und ihre Familien einen neuen Start zu schaffen, brauchen sie bessere Voraussetzungen, mehr Wissen und mehr Selbstvertrauen. Zu diesem Zweck setzt sich das Schweizerische Arbeiterhilfswerk mit seiner Politik und seinen Projekten ein.

«Gibt es denn für uns im eigenen Land Aufgaben, zu deren Lösung wir als Arbeiterhilfswerk beitragen können?» fragte im Jahre 1949 Regina Kägi-Fuchsmann, Gründerin und damalige Leiterin des SAH. «Die Frage stellen, heisst sie beantworten», fuhr sie fort, «überall klaffen im Gefüge der öffentlichen Fürsorge noch Lücken; immer noch sind viele Fragen nicht oder nur zum Teil in Angriff genommen, etwa Fragen der Berufsausbildung und vieles mehr».

Was vor über fünfzig Jahren dem SAH als dringlich erschien, ist es heute nicht weniger. In der reichen Schweiz leben heute über 7 Prozent der Bevölkerung – etwa eine halbe Million Menschen – unter dem Existenzminimum. Die Hauptanstrengungen der im Inland realisierten Projekte konzentrieren sich daher auf Bildungs-, Weiterbildungs- und Beschäftigungsprogramme für diese – politisch, sozial und bildungsmässig – Benachteiligten, für die Arbeitslosen, aus der Bahn Geworfenen und sogenannt «schwer Plazierbaren», kurz, für die weniger Privilegierten unserer Gesellschaft. Denn obwohl die Bundesverfassung in Artikel 4 festhält, dass es in der Schweiz «keine Vorrechte des Orts, der Geburt, der Familie oder der Person» gebe, bestehen bezüglich all dieser Kriterien grosse Unterschiede. Entsprechend sind die Entfaltungschancen und Betätigungsmöglichkeiten der einzelnen Mitglieder unserer Bevölkerung sehr ungleich.

Immer wieder: Hilfe zur Selbsthilfe

Jedes der vom Schweizerischen Arbeiterhilfswerk betreuten oder unterstützten Projekte entspricht der Grundidee, Hilfe zur Selbsthilfe zu

bieten, folgt aber einem je besonderen, sorgfältig erarbeiteten Konzept. Einige Projekte sollen hier vorgestellt werden:

● Die Beratungsstelle «impuls» in Zürich (von den Landeskirchen und vom Gewerkschaftsbund mitgetragen, von Stadt und Kanton finanziert) ist ein Treffpunkt und Weiterbildungsort für Stellenlose in Zürich, für junge und ältere, für einheimische und ausländische. Diese vom SAH organisierte und betreute Einrichtung bewährt sich schon das siebente Jahr. Wer sie aufsucht, braucht im Dschungel der wirtschaftlichen und behördlichen Anforderungen, Bedingungen und Vorschriften Unterstützung und Begleitung. Daher werden zuerst Lebenssituation und Fähigkeiten der rat- und arbeitsuchenden Frauen und Männer individuell abgeklärt; in Kombination mit diesen persönlichen Beratungen finden Weiterbildungskurse in kleinen Gruppen statt.

● Eine kurzfristige Integration in den Arbeitsmarkt ist häufig über die Job- und Auftragsvermittlungsstelle «Etcetera» möglich, die das Schweizerische Arbeiterhilfswerk ebenfalls schon vor sieben Jahren in Zürich eingerichtet hat. Im Lauf dieser Zeit wurden hier ungezählte Aufträge entgegengenommen und weitergegeben, von Reinigungen über einfache Schreib-, Maler- und Gärtnerarbeiten bis zur Mithilfe beim Zügeln oder bei Hausrenovationen. Gestützt auf die positive Erfahrung in Zürich wird nun auch in Bern eine Etcetera-Vermittlungsstelle aufgebaut; sie sollte im Lauf dieses Jahres betriebsbereit sein.

● Das Kurs- und Einsatzprogramm «Berufliche Perspektiven» wurde zur Förderung arbeitsuchender Hilfskräfte entwickelt, die beim Arbeitsamt angemeldet sind, aber selbst keine Stelle finden konnten. Der Kurs beginnt am 22. April (dann wieder im September) in Kloten und dauert drei Monate. Da auch bei uns – insbesondere für schlecht ausgebildete Frauen und Männer – der Arbeitsmarkt immer härter wird, sollen die Stellenlosen im Lauf dieser drei Monate ihre Chancen verbessern können, indem ihre handwerklichen und wissensmässigen Voraussetzungen abgeklärt und gestärkt werden. Kursbegleitend werden sie bei der Arbeitssuche unterstützt.

Schritte aus der Armut heisst lesen und schreiben können

● Die Holzwerkstätte «Carrom» in Basel wurde in der zweiten Maihälfte des vergangenen Jahres eröffnet. Sie nennt sich nach einem indischen Brettspiel, mit dessen Herstellung Langzeitarbeitslose sich wieder ans Arbeiten und an ein Team gewöhnen können, Männer und Frauen, die sich selbst nicht mehr viel zutrauen, die jedoch im Lauf einer achtmonatigen Mitarbeit in der Werkstatt neben handwerklicher Geschicklichkeit ihre – häufig – verlorene Selbstachtung und ihre Kontaktfähigkeit wieder zurückgewinnen. Auch hier sind Weiterbildung und Begleitung bei der Stellensuche in das Beschäftigungsprojekt integriert.

Vom Lesen und Schreiben

Nachdem 1985 durch eine Untersuchung der Universität Zürich bekannt wurde, dass in der Schweiz Zehntausende von Männern und Frauen lese- und schreibunkundig sind oder sich der geschriebenen Sprache nur mit grossen Schwierigkeiten bedienen können, wurde der «Verein Lesen und Schreiben für Erwachsene» gegründet, der heute mit einer grossen Anzahl von Regionalgruppen in der ganzen Schweiz tätig ist. Von Anfang an unterstützte das Schweizerische Arbeiterhilfswerk den Verein und die von ihm (in Verbindung mit unterschiedlichen Trägerschaften) organisierten Kurse mit seiner Infrastruktur. Männer und Frauen, die in der Kindheit wohl eingeschult wurden, die jedoch wegen vielfacher, zumeist misslicher sozialer Umstände von ihrer Schulzeit wenig mehr behielten als das Gefühl, «dumm zu sein» und deshalb im Leben keine Chance zu haben – und die in der Folge auch immer im Schatten der Erfolgreichen standen – erhalten durch die neu erworbenen Lese- und Schreibkenntnisse die Möglichkeit zu einem breiteren Tätigkeitsfeld, ja selbst zu einem optimistischeren Lebensentwurf.